

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 23.08.206

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Herzlich willkommen, liebe Freunde und Familie. Schön, dass wir zusammen Gottesdienst feiern. Erinnern Sie sich daran: Ein stärkerer Glaube entsteht, wenn man Gottes Worte in der Bibel mehr hört und dann danach handelt – und genau da liegt der ganze Spaß. Sie sind geliebt.

BS: Wir sind so froh, dass Sie hier sind. Lassen sie uns beten.

Vater, wir danken dir für deinen Heiligen Geist und wir beten in Jesu Namen, dass du uns mit deiner Kraft, deinem Leben und deiner Güte erfüllen möchtest. Wir beten, dass du uns Gedanken schenkst, die zu einem blühenden und erfüllten Leben führen. Vater, wir bitten darum, dass dein Name heute erhoben wird und danken dir für alles, was du für uns getan hast. Wir beten im Namen Jesu. Alle Kinder Gottes sagen: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Bibellesung – Matthäus 9,18-26 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 9: Als Jesus noch mit ihnen redete, kam ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde zu ihm, warf sich vor ihm nieder und sagte: »Meine Tochter ist gerade gestorben. Aber komm doch und leg deine Hände auf sie! Dann wird sie wieder lebendig.« Jesus stand auf und folgte dem Mann zu seinem Haus. Die Jünger gingen ebenfalls mit. Unterwegs berührte eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt, von hinten heimlich ein Stück seines Gewandes. Denn sie dachte: »Wenn ich wenigstens seine Kleider berühren kann, werde ich bestimmt gesund.« Jesus drehte sich um, sah sie an und sagte: »Du kannst unbesorgt sein, meine Tochter! Dein Glaube hat dich geheilt.« Im selben Augenblick war die Frau gesund. Schließlich kam Jesus zum Haus des Vorstehers. Als er die Trauermusik hörte und die vielen aufgeregten Leute sah, sagte er: »Geht alle hinaus! Das Mädchen ist nicht gestorben, es schläft nur.« Da lachten sie ihn aus. Als die Leute endlich hinausgetrieben waren, trat Jesus in das Zimmer des Mädchens und nahm die Hand des Kindes. Da stand das Mädchen auf und war gesund. Die Nachricht davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Gegend. Amen.

Interview – Chrysandra Brunson (CB) mit Bobby Schuller (BS)

Chrysandra Brunson ist die Gründerin von „The Calling“, einer gemeinnützigen Organisation, die Menschen dabei hilft, ihre von Gott gegebenen Gaben und Berufungen zu entdecken und sie auszurüsten, um ihre Talente zum Wohl und zur Unterstützung anderer in der Welt einzusetzen. „The Calling“ verbindet Menschen, um ihre Berufung leben zu können.

BS: Chrysandra, hallo!

CB: Hallo! Schön, hier zu sein.

BS: Es ist schön, dass Sie hier sind, danke.

CB: Ja.

BS: Und Sie sind mit Lindsay befreundet, die heute hier singt.

CB: Ja!

BS: Sie hat großartig gesungen; es war schön, sie zu hören. Ich bin begeistert von Ihrer Arbeit. Erzählen Sie uns von Ihnen und Ihrem Glaubensweg.

CB: Es ist eine solche Ehre, hier zu sein. Ich komme aus Denver, Colorado, bin also mit Herz und Seele ein Colorado-Mädchen und lebe immer noch dort. Als ich 18 Jahre alt war, pflanzte Gott einen Traum in mein Herz.

Ich sah, dass viele Christen Angst haben, nach dem zu streben, wozu wir alle berufen sind. Deshalb wollte ich ihnen vermitteln, dass sie keine Angst haben sollen. Aus diesem Impuls wurde „The Calling“, und damit bin ich seither aktiv.

BS: „The Calling“ ist eine großartige Arbeit. Was meinen Sie, warum haben die Menschen Angst, ihrer Berufung nachzugehen, oder was hindert die Menschen daran, wirklich den Traum, den sie in ihrem Herzen haben, anzugehen?

CB: Ich denke, dass ein Schleier der Angst uns oft daran hindert, im Glauben voranzuschreiten und ihm nachzujagen. Wenn uns klar wird, dass Gott einen Traum aus seinem Herzen in unser Herz gelegt hat, ermöglicht es uns, zu wissen, dass er an uns glaubt und dass wir Glaubensschritte wagen können, um ihn Wirklichkeit werden zu lassen.

BS: Sie scheinen jemand zu sein, der groß träumt, aber viele Ihrer Träume haben ihre Ausrichtung in der Crystal Cathedral erhalten, nicht wahr?

CB: Ja! Ja, genau, Bobby. Durch Ihren Großvater und durch Sie, der Sie das Erbe weitertragen, wurde ich 2006, als ich in mein Abschlussjahr der Highschool kam, hierher nach Südkalifornien geführt. Wir aus Colorado lieben Kalifornien und sind immer auf Urlaub hierhergekommen. Wir haben uns das Gelände angesehen und liefen um die Crystal Cathedral herum, aber sie war geschlossen, weil wir am Abend kamen. Als wir durch eine der Türen schauten, durch eine große Glastüre, sahen wir ein kleines Entenküken. Die Mutter und die anderen Küken versuchten, das Kleine herauszubekommen. Wir mussten also einen Sicherheitsbeamten finden. Der Sicherheitsbeamte war sehr zuvorkommend, befreite das Küken und ließ uns dann sogar einen Rundgang über das Gelände machen. Wir konnten die Zitate Ihres Großvaters und die Auswirkungen, die die Crystal Cathedral und diese Gemeinde hatten, auf uns wirken lassen. Eines davon lautete: „Was würdest du tun, wenn du wüsstest, dass du nicht scheitern kannst?“ Das hat sich seitdem unauslöschlich in mein Herz gebrannt und ist nun der Lebenspuls von „The Calling“, das nun das Leben von Millionen berührt hat.

BS: Ich liebe diese Frage, ich liebe das Zitat. Es hat das Leben vieler Menschen verändert, und ich finde es wunderbar, dass es für Sie auf gewisse Weise in der Crystal Cathedral begann. Übrigens, ich erinnere mich noch an das Gebäude; Sie sagten, Sie sind spät abends dort gewesen.

CB: Ja.

BS: Die Nacht ist die beste Zeit für einen Besuch. Ich bin immer heimlich hinaufgeklettert. Es gab eine Leiter an der Seite des Gebäudes und ich hätte das nicht tun dürfen, habe es aber trotzdem gemacht, weil ich wusste, dass ich damit durchkommen würde. Also bin ich rauf. Oben gab es eine Plattform, und ich legte mich hin und hörte Tom, unseren damaligen Organisten, der um Mitternacht Bach spielte. Er wusste nicht, dass ich da war; er hätte mich geschimpft, wenn er es gewusst hätte.

CB: Das klingt nach etwas, was ich auch machen möchte.

BS: Ja! Aber was für eine tolle Frage: „Was würdest du tun, wenn du wüsstest, dass du nicht scheitern kannst?“

CB: Ja.

BS: Wie hat Ihnen diese Frage dabei geholfen, Menschen in der Entdeckung ihrer Berufung zu unterrichten?

CB: Ich denke, Gott hat diese Frage beflügelt, um direkt ins Herz zu treffen. Die Bibel sagt: „Habe deine Freude am Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz begehrt.“ Und das sind unsere Träume, die er uns anvertraut hat. Dieses Zitat ermöglicht es uns, darauf einzugehen und uns selbst zu fragen: Was würde ich tun, wenn ich wüsste, dass ich nicht scheitern kann? Um diesen Traum genau von diesem Tag an und dann jeden weiteren Tag zu leben.

BS: Ja.

CB: Es verändert sich mit der Zeit.

BS: Es ist diese Angst vor dem Scheitern, die uns vom positiven Denken abhält.

CB: Genau.

BS: Die uns vom Denken in Möglichkeiten abhält.

CB: Stimmt.

BS: Die uns davon abhält, an Wunder zu glauben.

CB: Stimmt.

BS: Sie sind also in mehrere Projekte mit „The Calling“ involviert. Was passiert, wenn jemand zu Ihnen kommt und sagt: „Chrysandra, ich möchte meine Berufung finden. Wie gehe ich vor?“ Wie unterstützen Sie diese Person dabei?

VOLL WUNDER

CB: Ja! Das ist mir ein Herzensanliegen und genau das ist der Kern von „The Calling“. Gott hat es in mein Herz gelegt: „Chrysandra, so viele meiner Kinder fürchten sich davor, den Dingen nachzugehen, zu denen ich sie berufe. Sag ihnen, sie sollen keine Angst haben.“ Der erste Schritt dabei, Bobby – wie Sie wissen, ständig lehren und in allen Details vorleben – ist, diesen ersten Glaubensschritt zu machen. Oftmals möchten wir die ganze Geschichte, die gesamte Reise, das ganze Abenteuer, die Höhen und Tiefen kennen, aber wir sollen nur den nächsten Schritt machen.

BS: Ganz genau. Das ist wunderbar. Und das ist auch Ihre Ermutigung an die Menschen, nicht wahr? Das Erste, was zu tun ist, ist der erste Glaubensschritt.

CB: Richtig.

BS: Sozusagen aus dem Boot zu steigen.

CB: Gehorsam sein, diesen Schritt auf das Wasser zu wagen. Es soll nicht gewöhnlich sein, also wenn Sie etwas hören, das ungewöhnlich erscheint, ist es meist der Heilige Geist, der uns zu einem Glaubensschritt aufruft.

BS: Wir alle haben verschiedene Berufungen, und die große, nach der viele von uns suchen, ist oft nicht die erste. Ich denke etwa an meinen Großvater, als er in den 1950er-Jahren anfang, er träumte nicht von einer großen Kathedrale aus Glass. Er hatte den Traum, auf der Snackbar eines Autokinos zu predigen.

CB: Genau.

BS: Er träumte von einem sonnigeren Ort als Iowa.

CB: Ja.

BS: Und er verfolgte diese Träume, und als er darin erfolgreich war, öffneten sich ihm Türen zu so vielen Dingen, die er getan hat. Und viele von uns haben solche Geschichten.

CB: Richtig. Ich glaube, Gott möchte, dass wir ihn im Prozess unseres Traums besser kennenlernen, und es gibt immer eine Prüfzeit. Werden wir Gott an erste Stelle setzen oder unseren Traum? Solange wir Gott an erster Stelle halten, ermöglicht er, dass der Traum gedeihen und wunderbare Früchte tragen kann, wie der Baum des Lebens.

BS: Amen. Chrysandra Brunson, herzlichen Dank. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, wie Sie Ihren Traum finden, Ihre Berufung entdecken und entwickeln können, dann beschäftigen Sie sich konkret damit. Chrysandra, vielen Dank.

CB: Danke.

BS: Wir sind Ihnen sehr dankbar.

CB: Vielen Dank, Bobby.

Bekenntnis – Bobby Schuller:

Wer Sie auch sind, wir freuen uns, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern. Können Sie mit uns aufstehen? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt von Bobby Schuller: VOLL WUNDER

Heute möchte ich, wie jede Woche, mit dem Wichtigsten beginnen, das ich Ihnen sagen kann: Jesus Christus hat sein Leben für Sie hingegeben, damit Sie in Frieden mit Gott leben und vom Heiligen Geist erfüllt sein können. Viele Menschen haben vielleicht eine positive Sicht auf Religion, Gott, Jesus oder das Christentum, aber sie treffen nie eine konkrete Entscheidung. Sie sagen nie: „Das ist etwas für mich.“ Ich möchte Sie zu einer persönlichen Beziehung mit Jesus Christus einladen. Ich möchte, dass Sie ihn kennenlernen. Dass Sie morgens mit ihm aufwachen und abends mit ihm zur Ruhe kommen. Der Weg dahin besteht darin, Ihr Leben Jesus Christus anzuvertrauen. Viele Menschen sagen, sie sind sich nicht sicher, ob sie das alles glauben können. Hier ist etwas, das Sie tun können: Wenn nur ein Prozent von Ihnen glaubt, während 99 Prozent vielleicht sagen, ich weiß nicht, ob es einen Gott gibt, ich weiß nicht, ob ich all das glaube – das scheint alles erfunden, wie Märchen –, aber wenn dieses eine Prozent von Ihnen sagt: „Aber da gab es dieses eine Mal...“, oder „Ich erinnere mich...“, oder „Ich hatte einmal dieses Gefühl...“, und Sie geben dieses eine Prozent dem Herrn, verspreche ich, Ihr Leben wird sich verändern. Jesus sagt, wenn man auch nur den Glauben von der Größe eines Senfkorns hat, kann man Berge versetzen.

Alles ist möglich, wenn Sie von einem aufs Äußerliche gerichtete Leben zu einem Leben im Geist wechseln. Dann wird Ihr gesamtes Leben verwandelt. Haben Sie so viel Glauben wie ein Senfkorn? Vielleicht haben andere Menschen Silos voller Getreide, unglaublich viel Glauben. Sie erinnern sich vielleicht an Ihre Großmutter oder eine andere Person, die Sie kannten. Aber haben Sie ein Senfkorn Glauben? Geben Sie es Jesus. Übergeben Sie es ihm und erleben Sie, was er damit tun kann. Lassen Sie es nicht vertrocknen. Pflanzen Sie diesen Samen, pflegen Sie ihn, und Gott wird Ihr Leben verändern. Ich möchte Sie heute ermutigen, Ihr Leben Jesus Christus anzuvertrauen, Sie werden nie wieder derselbe Mensch sein. Wenn Sie das tun, melden Sie sich bitte im Büro von Hour of Power, damit wir für Sie beten können. Das Erste, was wir glauben müssen, egal ob wir Christen sind oder nicht, um voller Kraft und Leben zu sein und alles zu tun, wozu wir berufen sind, ist Folgendes: Wir müssen zuerst glauben, dass wir nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Wir sind nach seinem Bild gemacht. Wir sind seine Kinder. Und dieses Bild betrifft nicht nur unseren physischen Körper, sondern auch unser Inneres. Man könnte sagen, wir sind zur Größe geboren. Ich denke, jeder Mensch glaubt zumindest einmal im Leben, dass sein Leben großartig und bedeutsam sein sollte, dass es einen Unterschied machen und die Welt ein wenig besser zurücklassen sollte, als wir sie vorgefunden haben. Das kommt vom Herrn. Das ist gut. Das sollte in einer Kirche und einer Gemeinschaft genährt werden. Es ist etwas, das Sie unbedingt ergreifen sollten: ein großartiges Leben. In der Bibel heißt es, dass jene, die uns vorangegangen sind, die in Christus getauft wurden und den Herrn kannten, Teil einer „großen Wolke von Zeugen“ sind. Achten Sie auf das Wort „groß“. Das sind bemerkenswerte Menschen. Familienmitglieder, Freunde, und vielleicht Vorfahren, die Sie nicht kennen, aber die Sie kennen. Können Sie glauben, dass sie Sie gerade jetzt beobachten? Vielleicht sind Sie selbst schon etwas betagt, aber diese „Zeugen“ sind noch älter – vielleicht 300 Jahre alt, 500 Jahre alt. Sie beobachten Sie jetzt und feuern Sie an: Los, los, los! Vielleicht haben Sie jemanden verloren, den Sie geliebt haben. Ich möchte Ihnen versichern: Diese Person feuert Sie an. Sie haben die Verpflichtung, alles zu sein, was Sie sein können. Ich sage das oft, aber Sie haben zwei Möglichkeiten – weniger zu sein als möglich oder alles, was Sie sein können. Werden Sie alles, zu dem Sie berufen sind. So gelangen Sie zu einem großartigen Leben: Größe entsteht, wenn Sie etwas Größeres in sich tragen. Wenn Sie etwas Größeres in sich aufnehmen. Die Welt mag auf äußere Dinge deuten, doch Gott sieht zuerst das Innere. Die Welt mag auf die Ernte zeigen, aber der Herr weist auf den Samen hin. Was im Boden liegt. Was gepflegt wird. Was in Ihnen steckt. Darauf kommt es an. Es sind die Gedanken, die Ihr Leben verändern. Es sind die Ideen, die geistige und geistliche Kraft. Ihr Leben folgt Ihren Gedanken. Je intensiver Sie über etwas nachdenken, desto mehr wird Ihr Leben diesem Etwas ähneln. Es ist Ihre Philosophie, die den Unterschied macht, nicht Ihr Alter, Ihre Gesundheit, Ihre finanzielle Situation oder gar Ihre Bildung. Was glauben Sie wirklich über die Welt? Wo, glauben Sie, befinden wir uns? Das ist eine wesentliche Frage. Manche Menschen glauben, wir leben nur in einer 3D-Welt. Andere denken, es gibt mehr. Ich habe dieses faszinierende Video einer australischen Physikerin namens Toby Henry gefunden. Es ist nicht für religiöse Zwecke bestimmt, es ist lediglich eine wissenschaftliche Erklärung, aber für mich erläutert es so einiges. Schauen Sie mal:

{VIDEO: Dieses zweidimensionale Wesen hat einige wertvolle Edelsteine in einem Safe verwahrt. Sie hat den Safe von allen Seiten geprüft und ist sich sicher, dass niemand ohne Schlüssel eindringen kann. Doch sie hat nicht berücksichtigt, dass ein dreidimensionales Wesen wie ich von oben hineinschauen könnte. Sie kennt nicht einmal das Konzept von „oben“. Ich könnte diese Edelsteine stehlen, ohne einen Schlüssel zu verwenden und den Safe zu beschädigen, und sie würde nicht verstehen, wie sie verschwunden sind. Das sollte uns zu denken geben. Ein vierdimensionales Wesen könnte unsere Safes ohne Schlüssel ausrauben, das Eigelb aus einem Ei entfernen, ohne die Schale zu brechen, in einem verschlossenen Raum erscheinen oder in unser Gehirn sehen. Die vierte Dimension steht rechtwinklig zu all unseren normalen 3D-Raumrichtungen, und wir haben keine Wände, die in diese Richtung schützen.}

Interessant, oder? Die Vorstellung, dass es, wissenschaftlich betrachtet, Dinge gibt, die wir nicht sehen können, die aber unsere sichtbare Welt beeinflussen. Das bringt uns nun zu Jesus Christus, zumindest für mich. Die Geschichte, die wir heute durchnehmen wollen, ist eine wundersame Geschichte über einen außergewöhnlichen Mann, der uns zu einem ebenso außergewöhnlichen Leben einlädt, das uns ständig offensteht, ganz egal, wie wir uns fühlen oder was uns widerfährt. Es gibt diese ganz andere Welt hinter dem Schleier, die uns zur Verfügung steht.

Obwohl Hannah gerade so schön aus Matthäus Kapitel 9 vorgelesen hat, möchte ich die Geschichte neu erzählen, da sie ein ganzes Kapitel umfasst. Dabei werde ich zwischen den drei Darstellungen hin- und herwechseln, die wir in Matthäus, Markus und Lukas finden. Es beginnt so: Jesus hat gerade eine Gruppe von Dämonen in eine Schar Schweine getrieben und sie ins Meer gesandt. Nach dieser Tat steigt er in ein Boot, überquert den See Genezareth und, so sagt es die Bibel, kehrt in seinen Heimatort zurück – wobei sein wirklicher Heimatort nicht Nazareth ist, auch wenn er dort aufgewachsen ist. Sein Heimatort ist Kapernaum. Also kehrt er nach Kapernaum zurück. Übrigens, wir wollen im Februar nach Israel reisen, falls Sie mit uns kommen möchten. Ich werde Sie bei der Hand nehmen und wir werden gemeinsam durch Kapernaum gehen. Ich zeige Ihnen alles. Es wird großartig. Aber nun ist er in Kapernaum und wenn Sie dort hinkommen, werden Sie sehen, es ist ein kleines Fischerdorf mit vielen Häusern und einigen Gebäuden. Und Jesus sitzt dort an diesem Abend und speist mit den Jüngern, ein paar weiteren Personen und dem Chazzan. Heute lernen wir ein wenig Hebräisch. Alle zusammen. Der Laut muss so richtig aus dem Hals kommen – Chazzan. Sagen Sie mal alle: „Chazzan.“ (DAS PUBLIKUM ANTWORTET: „Chazzan.“) Sehen Sie? Sie dürfen sich räuspern. Alle, die einen Frosch im Hals hatten, können das jetzt tun, ohne dass sich jemand umdreht und Sie komisch anschaut. Glückwunsch. Ein Chazzan ist der Synagogenvorsteher. Er ist so etwas wie ein Hausmeister, aber er säubert nicht nur den Ort und pflegt ihn, sondern legt auch die Perikopen aus. Er gibt bekannt, wer die Lesung vornimmt, wer spricht und organisiert auch viele andere Aspekte des Gottesdienstes. Das ist also jemand in der Stadt, im Dorf, den alle sehr gut kennen. Der Chazzan kommt zum Rabbi, dem Lehrer, und sagt zu ihm: „Meine Tochter, meine zwölfjährige Tochter, liegt im Sterben. Bitte komm und bete für sie. Komm, heile sie.“ Bedenken Sie, zwölf Jahre alt, das ist nur ein Jahr jünger als Haven. Ein süßes, liebes, junges Mädchen, das im Sterben liegt. Das bricht Jesus das Herz. Sofort steht er vom Tisch auf, und ich möchte, dass Sie sich Folgendes vor Augen führen: Der Fußweg von dem Ort, an dem er isst, beträgt wahrscheinlich etwa 150 Meter. Nicht besonders weit. Er geht buchstäblich über vielleicht einen Hof und durch ein paar Gassen; er wird gleich dort sein. Als er aufsteht und das Haus verlässt, wird er sofort von einer Menschenmenge umringt. Denn er ist eine Berühmtheit. Er wird von allen Seiten bedrängt, während er unterwegs ist, um das Haus von Jairus zu besuchen. In der Nähe sieht eine Frau ihre Chance. Sie leidet seit zwölf Jahren unter Blutungen. Sie hat alle Ärzte aufgesucht, alles probiert, aber etwas sagt ihr, dass dies ihre Gelegenheit ist. Sie sagt sich: „Wenn ich nur den Saum seines Gewandes berühren kann, werde ich sicher geheilt.“ Dieser Saum besteht wahrscheinlich aus den Quasten, die orthodoxe Juden auch heute noch tragen. Wenn Sie nach Israel reisen, könnten Sie sie sehen. Sie hängen so etwa knieabwärts. Es sind zehn davon – ein Symbol für die Zehn Gebote. Ich mag den Gedanken, dass sie genau danach greift. Es ist im Grunde ein Symbol für Gottes Wort, seine Gebote und seine Treue. Sie denkt, wenn ich das berühren kann, werde ich sicherlich geheilt. Da ist also Jesus, von allen Seiten bedrängt. Ich stelle mir vor, wie sie kriecht, vielleicht auf Händen und Knien, jegliche Würde über Bord werfend. Es ist ihr völlig egal. Sie wird diesen Mann berühren und geheilt werden. Sie berührt ihn und – zack – sie ist sofort geheilt. Und dann sagt Jesus das Unerwartetste. Gibt es hier Bibelkenner? Erinnern Sie sich, was er sagt? „Wer hat mich berührt?“ Ziemlich komisch, oder? Er reagiert so: „Oh! Wer hat mich da eben gerade berührt?“ Sowas in der Art. Und Petrus entgegnet das Naheliegende: „Äh, Rabbi, alle berühren dich.“ Er entgegnet: „Nein, nein, ich habe gespürt, wie Kraft aus mir herausgeflossen ist.“ Ist das nicht faszinierend? „Ich spürte, wie etwas von mir auf jemand anderen überging.“ Sie ist jetzt verängstigt und gesteht: „Herr, ich war es.“ Und was sagt er? „Dein Glaube“ – dein Glaube! – „dein Glaube hat dich geheilt.“ Glaube ist eine mächtige Kraft. „Dein Glaube hat dich geheilt.“ Leider zieht sich das alles in die Länge. Die Menschenmenge und die ganze Aufmerksamkeit nehmen so viel Zeit in Anspruch, dass die arme zwölfjährige Tochter, bis er endlich im Haus von Jairus ankommt, bereits verstorben ist. Sie muss schon eine Weile tot sein, denn mittlerweile haben sich Menschen versammelt, sie weinen, klagen, haben bereits ein Klagelied, eine Totenklage, angestimmt. Sie spielen Flöten. Eine Trauergemeinde hat sich im Haus versammelt. Jesus tritt ein und sagt: „Beruhigt euch alle. Weint nicht. Sie ist nicht tot, sie schläft nur.“ Und von Trauer schwenken sie sofort um zu Gelächter und verspotten ihn. Denken wir mal über die menschliche Natur nach, ja? Im Grunde sind wir immer gleichgeblieben, von damals bis heute. Wenn eine Gruppe von Menschen von Trauer plötzlich zu Gelächter wechselt, haben sie dann wirklich getrauert? Sie schalten von Trauer auf Spott um. Was war ihr eigentliches Motiv? Unter uns gesagt, es war alles nur Show. Waren sie vielleicht nur wegen der Aufmerksamkeit da? Oder wegen der Pfannkuchen? Wer weiß das schon? Sie waren eben dort.

Und als sie anfangen, über ihn zu lachen, wies Jesus sie zurecht. Er drängte sie aus dem Raum. Er wies die Spötter an, zu gehen. Können wir sie so nennen? Sie hatten ihn verspottet. Sie hatten über ihn auf herablassende Weise gelacht. Er wies sie aus dem Raum und holte stattdessen die zwölf Jünger und die Eltern des Mädchens herein. Dann nahm er die Hand des Mädchens und sie wurde von den Toten erweckt. Betrachten wir diese Geschichte einmal genauer. Sie ist wirklich wundersam und zeigt die außergewöhnliche Welt, in der Jesus jeden Tag lebt. Und genau in diese Welt lädt er Sie jetzt ein. Erinnern Sie sich, was er über das Reich Gottes gesagt hat? Es ist in greifbarer Nähe. Und im Lukasevangelium? Wo befindet es sich? „Einige würden sagen, es sei dort oder dort. Doch das Reich Gottes ist in euch.“ Diese ganze wunderbare Welt, die alles verändert und in Bewegung setzt, die nicht immer logisch ist, die physikalische Gesetze bricht, die alles bewirkt, was sie bewirken soll, ist in Ihnen. Ein kraftvolles Leben zu führen heißt, daran zu glauben und diese Welt zu ergreifen. Wollen Sie diesen Zugang zu dieser Welt? Wollen Sie dieses Leben in sich spüren? Wollen Sie jene Art Mensch werden, deren Großartigkeit von innen nach außen strahlt und nicht andersherum? Dann gehen Sie folgendermaßen vor: Erstens, bereiten Sie sich vor. Bereiten Sie sich vor. Die Frau mit der Blutkrankheit war definitiv bereit. Nach zwölf Jahren voller Enttäuschungen und ständiger Hoffnung auf ein Wunder war sie sich sicher. Sie hatte etwas Greifbares. Als Jesus dann fragte: „Wer hat mich berührt?“, lernen wir etwas. Es gibt zwei Arten, den Herrn zu berühren. Die erste Art ist kraftlos und oberflächlich, wie ein bloßes Ritual. Die zweite Art, den Herrn zu berühren, ist von Glauben getragen. Man berührt den Herrn mit der tiefen Erkenntnis, dass etwas in einen gelangt ist. Man sagt nicht: „Ich glaube, wenn ich ihn berühre, werde ich geheilt.“ Man sagt: „Ich weiß, dass ich geheilt werde, wenn ich ihn berühre.“ Und was die Frau ebenfalls nicht tut: Sie zögert nicht. Sie denkt nicht: „Ich sollte höflich sein. Es sind so viele Menschen um ihn herum. Offenbar wollen alle mit ihm sprechen, ich störe nur.“ Nichts dergleichen geht ihr durch den Kopf. Sie ist fest entschlossen: Wenn sie ihn berühren kann, wird sie geheilt. Können wir uns heute nicht alle darauf einigen, dass sie bereit für eine Heilung war? Sie war voller Glauben, ja, geradezu überfließend davon. Jesus erzählte uns ein Gleichnis: Das Reich Gottes gleicht zehn jungen Frauen, die zu einer Hochzeit eingeladen sind. In jenen Tagen wurde den Gästen nicht exakt gesagt, wann der Bräutigam kommt. Es war eine Art Überraschung, und man sollte hinausgehen und auf ihn warten. Eine in der Nacht brennende Lampe galt als Zeichen, dass man zur Hochzeitsgesellschaft gehörte. Etwas, das wir heutzutage oft vergessen, ist die Langeweile von damals. Ich weiß, manchmal glaubt man, man sei gelangweilt, aber denken Sie an die Zeit vor den modernen Annehmlichkeiten. Meine Großmutter Schuller pflegte zu sagen, das Leben auf dem Bauernhof sei bei weitem nicht so romantisch, wie man es sich vorstellt. Bauernhöfe seien einfach nur eins: (PUBLIKUM – „Langweilig“) langweilig. Es war viel Arbeit und wenig Abwechslung. Es gab keine Elektrizität und viele der Dinge, die wir heute schätzen. Zur Zeit Jesu war es ähnlich. Und in dieser sonst so eintönigen Welt war eine jüdische Hochzeit, die mehrere Tage mit allerlei Festlichkeiten dauerte, das absolute Highlight. Jede junge Frau wollte daran teilnehmen. Unbedingt. Sie konnten die Hochzeitsfeier kaum abwarten. Diese zehn jungen Frauen hatten ihre Lampen. Fünf von ihnen hatten zusätzliches Öl dabei, die anderen nicht. Sie hatten zwar Lampen, aber kein zusätzliches Öl. Als man hörte, der Bräutigam käme bald, machten sie sich bereit. Sie warteten auf ihn, um an der Feier teilnehmen zu können. Doch bei fünf von ihnen ging das Öl aus, und während sie neues besorgten, begann die Feier und sie wurden ausgesperrt. Eines ist klar: Sie waren keine schlechten Menschen. Sie hatten nichts Verwerfliches getan. Sie waren nur nicht (PUBLIKUM – „Vorbereitet“) vorbereitet. Sie hatten nicht genügend Öl dabei. Holen Sie sich genug Öl. Holen Sie sich genug Öl. Haben Sie keine Kristallkugel, um in die Zukunft zu schauen? Ich auch nicht. Aber ich bin innerlich auf die kommenden Zeiten eingestellt: Winter, Frühling, Sommer und Herbst. Dunkelheit und Licht. Kälte und Wärme. Wenn Sie nicht in die Zukunft blicken können, dann bereiten Sie sich vor. Sie selbst. Haben Sie einen Traum? Dann machen Sie sich bereit dafür. Selbst wenn Sie den Traum momentan nicht umsetzen können, bereiten Sie sich darauf vor. Sie möchten einen Marathon laufen? Dann bereiten Sie sich vor: Ernährung, Training. Sie möchten den besten Eisstand der Welt eröffnen? Dann bereiten Sie sich vor. Lernen Sie alles über Eis. Wie wollen Sie gegen bekannte Marken wie Ben und Jerry's, Langnese, Mövenpick und Häagen-Dazs bestehen? Das sind die Marktführer. Wie wollen Sie ihnen Konkurrenz bieten? Nur, indem Sie alles Wissenswerte über Eis parat haben. Bereiten Sie sich vor! Ärzte sind stets vorbereitet. Pastoren? Zumindest bin ich heute bereit. Architekten? Immer am Ball. Schriftsteller? Ständig im Schreibmodus. Wenn Sie schreiben oder Kunst schaffen möchten, bereiten Sie sich vor. Während alle anderen Fern sehen oder auf Instagram surfen, füllen Sie Ihr inneres Öl auf.

Möchten Sie jemanden für den Glauben an Jesus Christus gewinnen? Erzählen Sie viele Geschichten und teilen Sie Ihre Erfahrungen. Unabhängig von Ihrem Berufsfeld: Eine Idee zu verkaufen, das ist eine Kunst. Man denkt vielleicht: „Ich bin ein Künstler, ich muss nicht verkaufen.“ Aber alle professionellen Künstler wissen: Man muss sein Werk an den Mann oder die Frau bringen. Lernen Sie zu führen, zu kommunizieren und lesen Sie täglich die Bibel. Füllen Sie Ihr inneres Öl auf. Ich erinnere mich noch gut an meine Kindheit. Oft höre ich von Menschen, die mich zuerst im Fernsehen gesehen haben und mich dann persönlich treffen: „Wow, du bist ja wirklich groß!“ Viele erkennen im TV nicht, wie groß ich tatsächlich bin. Das liegt daran, dass ich so gut proportioniert bin. Trotz meiner Größe von 1,91 Metern und 93 Kilogramm bin ich in der Schuller-Familie, mit ihren 18 Cousins und Cousinen, eher der „Kleine“. Ich bin tatsächlich der kleinste Mann in meiner Verwandtschaft, was schwer zu glauben ist. Einige meiner Cousins sind riesig. Scott zum Beispiel, der Polizist, ist beeindruckende 2,06 Meter groß und bringt rund 136 Kilogramm auf die Waage. Chris misst etwa 1,98 Meter und Jason, der Sportler, 1,96 Meter. Einmal an Weihnachten saßen wir bei meinem Opa Schuller zusammen. Er war ein echtes Unikat und hatte eine Leidenschaft fürs Bauen. Ursprünglich hatte er ein kleines Haus gekauft, aber über die Jahre immer wieder erweitert. Er baute immer wieder neue Zimmer dazu, sodass das Haus schließlich über verwinkelte Ecken und Etagen verfügte. Es war schon ein bisschen kurios, aber er hatte alles perfektioniert. Besonders stolz war er auf seine großzügige Bibliothek mit einer imposanten Leiter – ein echtes Schmuckstück. Ganz in der Nähe dieser Bibliothek, genauer in der Küche auf der anderen Seite des Hauses, plauderte mein Vater aus dem Nähkästchen und erzählte von seiner Zeit als Ringer. Und all diese Geschichten waren wahr. Während seiner Studienzeit hätte er es fast zu den Olympischen Spielen geschafft und er erinnert sich gerne daran, wie er im entscheidenden Kampf punktete, aber dennoch verlor. Er war wirklich ein exzellenter Ringer. Meine Cousins sagten nur: „Ja, Onkel Anthony, das ist interessant.“ Doch er beharrte: „Ihr versteht nicht. Beim Ringen spielt Größe fast keine Rolle.“ Und schließlich behauptete er kühn: „Ich könnte alle vier von euch besiegen.“ Wir brachen in schallendes Gelächter aus. Bei dem Gedanken, dieser etwas in die Jahre gekommene Ringer könne uns jungen Burschen, die viel größer waren als er, Paroli bieten, mussten wir einfach lachen. Er rief: „Jetzt reicht's! Das klären wir hier und jetzt!“ Wir schieben alle Möbel in der Bibliothek beiseite. Reine Testosteron-Atmosphäre. Wir sind alle bereit. Mein Vater stellt sich in die Mitte, und wir umkreisen ihn. Er sagt: „Ich zähle bis drei und dann werde ich euch alle niederwerfen, bevor einer von euch mich zu Boden bringt.“ Und wir denken nur: „Oh, das wird lustig!“ Fertig? Drei, zwei, eins! Wir stürzen auf ihn zu, aber kaum gehe ich voran, sehe ich, er kommt direkt auf mich zu. Zack! Schon liege ich am Boden. Er wendet sich sofort Scott zu und besiegt auch ihn. Nun sind nur noch Chris und Jason übrig. Auch Chris wird schnell besiegt und im nächsten Moment – Zack! – liegt auch Jason am Boden. Mein Vater wischt sich triumphierend die Hände ab, obwohl er sich durch den rauen Teppich an den Füßen Verletzungen zugezogen hat. Was möchte ich Ihnen damit sagen? In diesem Raum waren es gegen meinen Vater rund 450 Kilogramm geballte Schuller-Power. Aber das spielte keine Rolle. Wissen Sie warum? Weil mein Vater vorbereitet war. Das nennen wir Training oder Hebelwirkung. Die wahre Stärke liegt nicht in den Muskeln, sondern im Kopf und im Herzen. Das sind die Dinge, die wirklich zählen. Das Leben ist ein ständiger Kampf. Sind Sie dafür gewappnet? Wenn Sie aktuell keinen Kampf haben, aber einen Traum verfolgen, dann werden Kämpfe auf Sie zukommen. Das garantiere ich Ihnen. Der erste Schritt: Seien Sie bereit. Der zweite Schritt: Suchen Sie Unterstützung. Suchen Sie sich den richtigen Ort, die richtige Umgebung. Umgeben Sie sich mit Menschen, die wollen, dass Sie Ihr volles Potenzial entfalten. Mit Menschen, die Vorbilder sind. Beachten Sie: Als Jesus das Zimmer des Mädchens betrat, warf er zuerst die Spötter hinaus, bevor er sie heilte. Er schickte sie bestimmt, aber nicht unhöflich, weg. Und wen ließ er hinein? Seine zwölf Jünger und die Eltern – Menschen des Glaubens. Und dann erweckte er das Mädchen zum Leben. Beachten Sie auch, dass Jesus seine Jünger immer paarweise oder in Gruppen aussandte, nie allein. Immer zu zweit. Zu zweit. Er schickte sie ohne Essen, ohne Geld, ohne Waffen, ohne Jacken, ohne Schuhe auf den Weg – aber niemals ohne Begleitung. Das zeigt, wie wir Menschen ticken. Unweigerlich werden Sie so, wie die Menschen, mit denen Sie am meisten Zeit verbringen. Im 1. Buch Mose lesen wir, dass Gott verschiedene Dinge erschuf und immer wieder betonte, wie gut sie waren. Er schuf Licht und Dunkelheit und sagte: Es ist gut. Er formte die Erde: Es ist gut. Er ließ Pflanzen wachsen: Es ist gut. Tiere: Es ist gut. Und als er den Menschen schuf, meinte er: Das ist sogar sehr gut. Doch nach einer Weile erkannte er: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Erst ist alles gut, sogar sehr gut, und dann plötzlich nicht mehr. Es ist nicht gut, allein zu sein.

Deshalb sollten wir uns mit Menschen umgeben, die uns guttun, mit denen wir uns verbinden können. Das ist der Grund, warum die Kirche so entscheidend ist. Warum Kleingruppen, zum Beispiel unsere Rooted-Gruppe, so wichtig sind. Treten Sie einer Kleingruppe bei! Diese Gemeinschaften sind ein Segen. Umgekehrt können schlechte Gemeinschaften uns enorm schaden. Hier ein kleiner Ratschlag: Verbringen Sie nicht zu viel Zeit mit Menschen, denen Sie Ihre Träume, Ihre Gebete oder Ihre Erfahrungen nicht anvertrauen würden. Es ist wirklich so einfach. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Sie sich vor ihnen schämen würden, wenn Sie intensiver beten möchten, größere Träume haben oder im Leben mehr erreichen wollen, werden Menschen, denen Sie Ihre Träume nicht anvertrauen können, Sie nicht unterstützen. Natürlich sollten Sie sie dennoch schätzen und sich um sie kümmern, aber umgeben Sie sich auch mit Menschen, die Sie bestärken und unterstützen. Sie werden sehen, solche Menschen wollen an Ihrer Seite sein. Also: Erstens, bereiten Sie sich vor. Zweitens, suchen Sie Unterstützung. Und zuletzt: Packen Sie es an. Packen Sie es an. Die Frau mit der Blutung hat nicht nur darüber nachgedacht, dass eine Berührung von Jesus sie heilen könnte – sie hat es einfach gemacht. Dasselbe galt für den gelähmten Mann, der wusste, dass Jesus im Haus war und er wollte unbedingt zu ihm. Also ließ er sich von seinen Freunden durch das Dach zu Jesus hinab, weil er fest daran glaubte, durch ihn geheilt zu werden. Wenn Sie einen Traum, ein Gebet oder einen Lebensplan haben, dann handeln Sie danach, setzen Sie alles daran und bleiben Sie hartnäckig dran. Ergreifen Sie die Initiative! Geben Sie alles. Als der Konquistador Cortez an Land ging, hatte er 600 Männer bei sich. Obwohl sie in der Unterzahl waren, entschied er sich, die Schiffe zu verbrennen. Er dachte, wenn seine Männer wissen, dass es keinen Rückweg gibt, würden sie bis zum Äußersten kämpfen. Sie verbrannten die Schiffe. Vielleicht nicht die klügste Entscheidung, aber diese Entschlossenheit, diese Siegermentalität Ihrem Traum gegenüber, wird Sie voranbringen. Geben Sie alles! Denken Sie daran: Als Gott den Garten Eden erschuf, sagte er nicht: „Ich werde mich selbst darum kümmern.“ Nein, er schuf Adam und Eva mit der Absicht, dass sie den Garten pflegen. Jeder von uns wurde erschaffen, um gemeinsam mit dem Herrn Großes zu tun. Das steckt in uns. Auch im Himmel wird es Arbeit geben. Der Himmel wird nicht nur daraus bestehen, unter Wasser zu atmen und ständig zu feiern. Dort wird es sinnvolle Arbeit geben, die Freude macht. Es wird Gebäude und Kunstwerke geben, denn so hat Gott uns gemacht. Am sogenannten „Schönen Tor“ in Jerusalem saß ein Mann, der schon fast sein ganzes Leben lang dort Menschen um Almosen anbettelte. Jedes Mal, wenn Jesus in den Tempel ging – und das tat er oft –, ging er einfach an diesem Mann vorbei und heilte ihn nicht. Vielleicht bat der Mann ihn nicht darum, vielleicht aber auch doch. Aber warum ging Jesus immer wieder vorbei? Weil, wie wir im Buch der Apostelgeschichte erfahren, das es Petrus' Aufgabe war. Als Petrus vorbeiging, bat der Mann ihn um Geld. Petrus antwortete ihm bekanntlich: „Silber und Gold habe ich nicht, aber was ich habe, gebe ich dir: Im Namen Jesu steh auf und geh!“ Er half ihm hoch, und der Mann wurde geheilt. Ein Jahrtausend später – oder noch länger – zeigt der Papst Thomas von Aquin einen Raum voller Schätze. „Sieh her, Thomas“, sagt er, „so viel Gold und Silber haben wir.“ Wir würden sagen: ein Haufen mit Milliarden Dollar, wie Dagoberts Geldspeicher. Er sagte: „Sieh her, Thomas, die Kirche kann nicht mehr sagen: ‚Silber und Gold besitze ich nicht.‘“ Darauf erwiderte Thomas von Aquin: „Aber ebenso können wir auch nicht mehr sagen: ‚Steh auf und geh!‘“ Es ist wichtig zu erkennen, dass dies der wahre Schatz ist: „Steh auf und geh!“ „Steh auf und geh!“ Packen Sie das Leben beherzt an, so lange es geht und mit allem, was Sie haben. Bereiten Sie sich vor, lassen Sie sich darauf ein und setzen Sie es in die Tat um. Sie werden es nicht bereuen. Jesus, wir bitten in deinem Namen: Gib uns eine frische Vision für unser Leben. Wir wehren uns gegen alles, was uns ablenken könnte von dem Weg, den du für uns vorgesehen hast. Wir lieben dich zutiefst und sind so dankbar für deine Nähe. Im mächtigen Namen Jesu beten wir, und alle sagen: Amen.